

Salerno und Montpellier – Die Medizinischen Fakultäten des Südens

Wenn von Medizinischen Schulen des Mittelalters die Rede ist, so werden in diesem Zusammenhang meist Salerno und Montpellier genannt. Jene Städte werden von der Forschung als die beiden herausragendsten mittelalterlichen medizinischen Zentren bezeichnet, welche die Ära der neuen modernen Medizin eingeleitet und als Meilensteine der Medizingeschichte Bedeutung erlangt haben.

Im ersten Teil des Vortrags sollen folgende Themenbereiche behandelt werden:

- (1) Periodisierung mittelalterlicher Medizin
- (2) Salerno – Stadt und Medizinische Schule
- (3) Montpellier – Stadt und Medizinische Schule
- (4) Salerno und Montpellier im Kontext von Literatur und Literaten

1. Periodisierung mittelalterlicher Medizin

Den Beginn mittelalterlicher medizinischer Literatur stellt Cassiodors Leseplan medizinischer Literatur für das Kloster Vivarium dar; es ist eines der bedeutendsten frühen Zeugnisse frühmittelalterlicher medizinischer Werke. Gleichmaßen von Bedeutung ist auch Galens Werk, welcher zwischen 130 und 210 n. Chr. lebte und der zu den Vätern der Medizin gezählt wird. Ihm verdankt die Medizin die Entwicklung einer Lehre, die sich aus den Werken der Hippokratiker, aristotelischer Biologie und platonischer Philosophie ableitet und deren theoretische Grundlagen und praktische Konsequenzen nicht nur die abendländische, sondern auch die islamische Medizin bis in das 19. Jahrhundert nachhaltig beeinflussten.

Am anderen Ende der Skala befinden sich der an der Schwelle zur Neuzeit stehende Anatom Andreas Vesal (1514 - 1564) sowie Paracelsus (1494 – 1541), welche beide der neuzeitlichen Medizin zuzurechnen sind, wenngleich ihre Lehren durchaus noch mittelalterliche Züge beinhalten. Der Begriff der mittelalterlichen Medizin sollte nicht über das 15. Jahrhundert ausgedehnt werden. Die Medizin des hohen und späten Mittelalters kann besonders im Vergleich zum vorangegangenen Frühmittelalter als eine Zeit der Blüte bezeichnet werden. Angesiedelt in der Peripherie der arabischen Welt, und stark beeinflusst von deren medizinischen Erkenntnissen, hat die neue universitäre Medizin im Okzident ihr erstes bedeutendes Zentrum in der Schule von Salerno gefunden.

2. Salerno

2.1. Die historische Entwicklung der Stadt

Als in den ersten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts die – 197 v. Chr. als römische Kolonie „ad castrum Salerni“ gegründete – Stadt Salerno, seit 1067/77 mit dem umliegenden gleichnamigen Fürstentum unter normannischer Herrschaft stehend, ihre kulturelle und wirtschaftliche Blüte erlebte, so korrelierte der Anstieg der Bevölkerungszahl, die neue Gründung von Kirchen und Klöstern, das Wachstum der Wirtschaft und des Seehandels, sowie die Vermehrung des kulturellen Ansehens in

Italien und Europa mit dem Wirken des Erzbischofs Alfano und den Aktivitäten der Medizinischen Schule.

Obwohl Salerno durch die normannische Eroberung seine zuvor im langobardischen Fürstentum erworbene Stellung als Hauptstadt verlor, blieb sie eine der bedeutendsten Städte des Südens. Wenngleich Robert Guiscard den Terracena-Palast errichten ließ und auf Initiativen des Erzbischofs Alfano den Bau zahlreicher Kathedralen finanzierte, verstand sich seine Politik als mediterran ausgerichtet und verzichtete auf eine enge Bindung an Salerno. Als Roger II. 1130 das Königreich Sizilien begründete, machte er Palermo zur Hauptstadt des neuen Staatsgebildes. Trotz der schwindenden Bedeutung und des abnehmenden wirtschaftlichen Einflusses von Salerno unter der Anjou-Herrschaft bewahrte sich die Stadt ihr stolzes Selbstbewusstsein, was nicht selten zu Konflikten mit der Monarchie führte.

2.2. Die Medizinische Schule von Salerno

2.2.1. Die historische Entwicklung im Überblick

Nicht zuletzt in den Aktivitäten auf dem medizinischen Sektor liegt das salernitanische Selbstbewusstsein begründet, wird doch die Medizinische Schule von Salerno als eine der ersten Universitäten des europäischen Mittelalters betrachtet, wenngleich von deren Anfänge, die allgemein mit dem 10. Jahrhundert angegeben werden, exakte Jahreszahlen fehlen. Obwohl unbestritten ist, dass Salerno ohne jeden Zweifel eines der wichtigsten kulturellen Zentren des Mittelalters war, ist dennoch schwer zu entscheiden, ob es sich wirklich um eine Universität im wahren Sinne handelte.

Der Legende nach wurde die Medizinische Schule von Salerno gemeinsam von einem Juden, einem Christen und einem Moslem gegründet. Diesbezüglich gibt es freilich weder Beweise für die historische Richtigkeit der Legende, noch für die Existenz einer echten Universität mit organisiertem Lehrbetrieb und der Verleihung von akademischen Graden. Die Legende bezeugt lediglich den gut dokumentierten Austausch verschiedener Völker auf kultureller und wirtschaftlicher Ebene, welcher durch die politischen Verhältnisse in Süditalien begünstigt wurde.

Französische und deutsche Chroniken des 10. und 11. Jahrhunderts geben zwar Zeugnis vom hohen Ansehen, welches Ärzte von Salerno im Europa diesseits und jenseits der Alpen innehatten, doch wird neben der praktizierenden Tätigkeit der Ärzte auch auf das mangelnde theoretische Fundament der Doktoren hingewiesen.

Als diesbezüglicher Wendepunkt ist die Rezeption der Schriften des Aristoteles ab dem auslaufenden 11. Jahrhundert anzusehen, welche in Salerno aus dem Griechischen und dem Arabischen ins Lateinische übertragen wurden. Dies gestattete den Ärzten in weiterer Folge eine solidere Basis ihrer Kenntnisse und führte zu einem fundierterem Wissen im Umgang mit jenen Krankheiten und Verletzungen, die sie bei ihren Patienten antrafen.

Das beginnende 12. Jahrhundert markierte den Höhepunkt der Medizinischen Schule, als einige der Lehrenden, unter ihnen Bartolomeo, Mauro und Urso, wesentlich zur Entwicklung eines theoretischen Medizinunterrichts beitrugen, welcher auf Interpretationen von Überlieferungen von im 11. Jahrhundert aller Wahrscheinlichkeit nach von Constantinus Africanus in der Abtei von Monte Cassino verfassten medizinischen Texten basierte.

Im 12. Jahrhundert, für welches sich bei den Historikern der Medizin die Bezeichnung „Salernitaner Periode“ einbürgerte, erlebte die Medizinische Schule ihre höchste

Blüte, als Ärzte aus Salerno die Lehre der Medizin in Paris und Montpellier aus der Taufe hoben. Während dieses Zeitraums verfasste Matteo Plateario seinen „Regimen Sanitatis“, welcher als einer der bedeutendsten medizinischen Texte des Mittelalters gilt. Die Schule von Salerno nahm eine unumstrittene Vormachtsstellung auf dem Gebiet der Medizin in Europa ein, weswegen sie schon von den Zeitgenossen mit der Universität Bologna auf dem Gebiet der Jurisprudenz und jener von Paris auf dem Gebiet der Theologie auf eine Stufe gestellt wurde.

Ebenso ist gesichert, dass im Verlauf des 12. Jahrhunderts eine enge Verbindung von Medizin und Philosophie bestand, wie zahlreiche Texte bezeugen. Derartige Traktate, die nicht nur auf praktischen Erfahrungen beruhen, sondern auch auf dem Studium der klassischen Texte der griechischen und arabischen Medizin und welche laut den Angaben ihrer Verfasser für deren Studenten geschrieben wurden, sind als Beweis für die Existenz von Medizinschulen sowie für einen medizinischen Unterricht, der einem regulären Lehrprogramm folgte und auf dem Studium von Standardwerken aufbaute, anzusehen. Jene Traktate bildeten die Basis pädagogisch-didaktischer Techniken, welche die Universitäten des 13. Jahrhunderts perfektionieren sollten.

Obwohl im 12. und 13. Jahrhundert auch Artistenschulen in Salerno ansässig waren und die Stadt als ein bedeutendes Tor für das Eindringen der arabischen Philosophie in Westeuropa fungierte, wurden Studien mit Universitätscharakter ausschließlich auf dem Sektor der Medizin betrieben.

Die Entwicklung der Medizinischen Schule war stets von den wechselnden Machtverhältnissen bzw. von den unterschiedlichen Regenten bestimmt und war bis zu ihrer Schließung im Dezember 1811 ein bedeutendes Zentrum abendländischer Medizin.

2.2.2. Lehrinhalte

Frühsalerno (995 – 1087)

Den Auftakt zur – bis heute Gültigkeit besitzenden – abstraktionsfähigen Wissenschaftssprache bildete Alfanus von Salerno mit seiner „De natura hominis“ – Übersetzung nach Nemesios von Emesa, wobei die Gesamtheit der Rezeptionsliteratur inhaltlich galenistisch und textpragmatisch auf den ärztlichen Alltag bezogen war, wobei die praktische Ausrichtung allerdings ebenso erhalten blieb. Mit der Übersetzung von praxisbezogenen Teilen arabischer Medizin machte Constantinus Africanus ab 1063 eben diese Texte für die Schule von Salerno zugänglich. Neben umfangreichen Kompendien galenistischer Ausrichtung bearbeitete Constantin Werke von Johannitius, Galen und Hippokrates, welche als Basis für die „Articella“ fungierten und das maßgebliche Korpus des Medizinunterrichts von Salerno bildeten.

Hochsalerno (1087 – 1175)

Constantinus Africanus leitete allmählich die Assimilationsphase ein, als er das arabische Schriftgut durch eigene Texte ergänzte und diese auf die Bedürfnisse der okzidentalen Medizin zuschnitt. In der durch Kommentare und Kompendien gekennzeichneten hochsalernitanischen Assimilationsbewegung trat besonders die vor 1100 einsetzende „Articella“ – Kommentierung hervor. Zu den Neuerungen dieser Periode gesellten sich neben der Erstellung von Kompendien für den ärztlichen Alltag („Practica“) Fortschritte in Diagnostik und Pharmazie, womit durch die

Ausgliederung der Apotheker die Begründung eines öffentlichen Medizinalwesens erfolgte. Die von Constantinus Africanus geschaffene medizinische Fachsprache etablierte sich nach und nach auch an anderen universitären Stätten wie Parma oder Montpellier.

Spätsalerno (1175 – 1250)

Zu den bedeutendsten Ereignissen der letzten Phase der Medizinischen Schule von Salerno gehörten neben der zwei oder mehrere Texte kompilatorisch verschränkenden Korpusbildung der Versuch einer Übernahme der neuen lombardischen Chirurgie (Roger Frugardi), sowie die nach der pharmazeutischen Sequestrierung beginnende Ausgliederung der Chirurgie aus dem Ärztestand. Neben dem Einsetzen der landessprachlichen Rezeption (z.B. das „Deutsche Salernitanische Arzneibuch“) konnte sich bis 1200 auch der Salerner Unterrichtskanon in Paris und Montpellier durchsetzen.

Im Dunstkreis arabischer Einflüsse bildete sich im Verlauf der oben skizzierten Phasen somit die Medizinische Schule von Salerno heraus, welche ihrerseits ihre Lehren von in Salerno ausgebildeten Magistern und Doktoren in weiten Teile Europas verbreiteten ließ und welche nicht zuletzt für die Gründung und die ebenso herausragende Stellung der Medizinischen Schule von Montpellier maßgeblich verantwortlich zeichnete.

3. Montpellier

3.1. Die Geschichte der Stadt

Der Name Montpellier findet erstmals in einer Schenkungsurkunde von 985 Erwähnung, mittels welcher der Graf von Melgueil eine in der *villa* Montpellier gelegene Hufe mutmaßlich an den ersten der Wilhelme, der Familie der Seigneurs von Montpellier, überträgt. Während in dieser Zeit kein Dokument auf die Existenz einer präurbanen Siedlung hinweist, trat ein Jahrhundert später die Stadt als feste rechtliche Größe in Erscheinung. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde die erste Befestigung errichtet, welche im 13. Jahrhundert einer Erneuerung unterzogen wurde. Bereits im 12. Jahrhundert ließen sich in den Vorstädten MontPELLiers frühzeitig Templer und Johanniter nieder, welche für die Gründung zahlreicher Spitäler verantwortlich waren. Die Herausbildung einer breiten Palette handwerklicher Berufsgruppen wie Wechsler, Tuchmacher oder Gold- und Silberschmiede, welche sich in Korporationen zusammenschlossen und neben den Bürgern, den Advokaten und den Notaren über besonders großen Einfluss verfügten, führte zu veränderten Machtverhältnissen, die unter Wilhelm VIII. die Bildung eines Verwaltungsapparates und die Teilnahme an der Regierung und Verwaltung der städtischen Führungsschicht nach sich zogen.

Die Heirat der Erbtochter Wilhelms VIII., Maria von Montpellier, mit König Peter II. von Aragón brachte Montpellier zuerst unter die Krone Aragóns, ehe die Stadt 1276 an das Königreich Mallorca fiel. Mit dem Verkauf seiner Rechte an Montpellier an den König von Frankreich, Philipp IV., im Jahre 1349 durch Jakob III. von Mallorca ging eine Periode zu Ende, in der sich die städtischen Institutionen und das Wirtschaftsleben MontPELLiers sowie die intellektuelle Rolle der dort ansässigen

Universität ihre Blüte erreicht hatten. Dieses Goldene Zeitalter manifestierte sich besonders anhand der vielseitigen Gewerbetätigkeit im Vertrieb von Goldschmiedearbeiten, Arzneidrogen, Räucherwerk und Parfüms sowie der berühmten roten Tuche, auf die Montpellier ein Monopol hatte. Mit bis zu geschätzten 40.000 Einwohnern fand sich Montpellier um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Kreis der größten und wohlhabendsten Städte des Königreichs Frankreich wieder, wobei insbesondere die Universität Montpellier starke geistige Ausstrahlungskraft verlieh.

3.2. Die Geschichte der Medizinischen Schule

Als 1181 der Stadtherr von Montpellier, Wilhelm VIII., jedermann die Erlaubnis zu freiem Medizinunterricht erteilte, befanden sich diverse Schulen der Medizin schon seit mindestens 1137 in Montpellier, wobei aber ein exaktes Datum für den Beginn der Universität nicht genannt werden kann. Ebenso wie in Salerno sollen an der Gründung dieser medizinischen Schulen auch arabische und jüdische Ärzte beteiligt gewesen sein, was sich allerdings nachhaltig als falsch herausstellte. Wahrscheinlich standen Christen, die ihre Ausbildung mit großer Wahrscheinlichkeit in Salerno erhalten hatten, am Ursprung dieser Schulen. Parallel zum Medizinunterricht muss es im 12. Jahrhundert auch Rechtsunterricht gegeben haben, der von vorrangig in Bologna ausgebildeten Magistern erteilt wurde.

Nach Erhalt ihrer ersten vollständigen Statuten durch den Kardinallegaten Konrad um 1220 unterstand der Lehrbetrieb der *universitas medicorum* zu Montpellier der kirchlichen Autorität, wenngleich die meisten Mediziner nicht Geistliche, sondern Laien waren. Die Jurisdiktion über die Studenten hatte ein Kanzler inne, der vom Bischof aus dem Kreis der *doctores regentes* ernannt wurde. Im 13. Jahrhundert lässt sich neben dem Medizinstudium im übrigen kein anderes Studium nachweisen. Neben dem theoretischen Studium, welches Übersetzungen des Constantinus Africanus sowie traditionelle Texte von Galen, Avicenna, Hippokrates und die Werke der Schule von Salerno umfasste, beinhaltete das Programm der Medizinischen Schule ebenso eine praktische Lehrzeit.

Wenngleich die Medizinische Schule von Montpellier seit dem Zeitpunkt ihrer Gründung rasch regen Aufschwung erlebte und im 14. Jahrhundert bereits zu ihrer größten Blüte gefunden hatte, blieb die Zahl ihrer Mitglieder stets gering, da die universitären Mediziner eine quantitativ kleine Elite bildeten. Das ausführlichste Verzeichnis von 1378 listet 8 Magister, 3 Lizentiaten, 15 Bachalare und 30 Studenten auf. Obwohl diese Liste unvollständig ist, kann angenommen werden, dass die Medizinische Hochschule niemals die Zahl von 100 Mitgliedern überschritten hat. Dennoch genoss Montpellier im Vergleich zu Paris eine ungleich höhere wissenschaftliche Reputation, hinterließen doch in Montpellier 10% der Ärzte medizinische Schriften, während dies in Paris nur etwa 3% der 473 namentlich bekannten Mediziner des 14. Jahrhunderts taten.

Eine Vielzahl von Medizinern aus Montpellier trat nach ihrer Studien- und Lehrtätigkeit in den Dienst weltlicher Fürsten oder von Päpsten und Kardinälen an der Kurie in Avignon.

Hinsichtlich ihrer Herkunft waren die Studierenden in drei Nationen (Provence, Burgund, Katalonien) geteilt, was auch das Einzugsgebiet der Universität widerspiegeln dürfte. Darüber hinaus durften sich die Universitäten Montpellier und Paris an regem Zulauf von Studierenden aus Deutschland erfreuen.

Zu den bedeutendsten Koryphäen, die im Mittelalter auf dem Gebiet der Medizin wirkten, zählten unter anderen Arnald von Villanova und Bernhard von Gordon.

Die herausragende Stellung MontPELLIERS wird auch dadurch offenkundig, dass im Unterschied zu anderen medizinischen Fakultäten der Bereich der Chirurgie in die medizinische Tätigkeit einbezogen wurde, wie das bedeutende Werk „Chirurgia magna“ (1363) des Guy de Chauliac beweist, wengleich der chirurgische Unterricht an den Universitäten in Montpellier oder Paris im Gegensatz zu Italien auf keinerlei historische Tradition – wie etwa in Bologna – zurückblicken kann.

Nach dem Aufschwung im 14. Jahrhundert brachte das 15. Jahrhundert einen Rückgang an Medizinern, was nicht zuletzt auf den Mangel finanzieller Mittel zurückzuführen ist. Dies hinderte die Medizinische Schule von Montpellier allerdings nicht daran, auch während dieses Zeitraums mit eigenständigen wissenschaftlichen Leistungen wie der medizinischen Enzyklopädie des aus Deutschland stammenden Jacobus Angeli (ca. 1390 – 1455) zu brillieren.

Im 16. Jahrhundert durfte sich die Medizinische Schule von Montpellier an einem erneuten Aufschwung erfreuen, als sie sich als Kultivierungsstätte des Humanismus zu etablieren vermochte.

4. Die Medizinische Schulen von Salerno und Montpellier im Kontext von Literatur und Literaten

4.1. Medizinische Fachliteratur

Salerno mit seiner Medizinischen Schule findet in der Literatur nicht nur als Herkunftsort berühmter Mediziner Erwähnung; die süditalienische Stadt fungiert auch als Stätte der Entsehung von medizinischen Traktaten, die von den dort lehrenden und praktizierenden Medizinern angefertigt wurden. Unter den zahlreichen berühmten Ärzten findet sich auch eine Frau namens Trotula, die viele der spätmittelalterlichen Handbücher über Geburtshilfe verfasst haben soll.

Bei Betrachtung der Trotula zugeschriebenen Schriften, bei denen es sich um Kopien eines von Soranus im 1. Jahrhundert n. Chr. verfassten Werkes über Gynäkologie handeln soll, ist allerdings anzunehmen, dass die Texte von Männern für Männer geschrieben wurden. Dies war deshalb der Fall, da es mit Ausnahme von Trotula nur männliche Ärzte gegeben hatte, diese aber nicht bei Geburten als Geburtshelfer dabei waren, sondern sich meist nur den theoretischen Schriften widmeten. Die Geburtshelferinnen waren aber allesamt ausschließlich Frauen.

Wenn die Schulen von Salerno und Montpellier oft in einem Atemzug als die bedeutendsten Stätten mittelalterlicher Medizin genannt werden, so erscheint jene von Salerno doch meist als die Herausragendere. Dennoch verdankt Salerno seinen Ruhm nicht zuletzt auch in Montpellier tätigen Medizinern, wurde doch das Hauptwerk der Schule von Salerno, der „Regimen Sanitatis Salernitanum“, von Arnald von Villanova, der in Montpellier Medizin lehrte und einen ausführlichen Kommentar dazu verfasste, quer über den Kontinent verbreitet. Bereits im 13. Jahrhundert könnte dieses Werk neben der Aristotelischen Physik im kirchlichen lateinischen Schulwesen eingesetzt worden sein, wie dies etwa in Passau der Fall war.

Auch im Hinblick auf die bereits seit der Frühphase von Salerno existenten Kompendien der Medizin fanden zu Beginn des 14. Jahrhunderts Arnald von Villanova mit seinem „Breviarium practicae medicinae“ und Bernard Gordons „Practica dicta Liliū medicinae“ herausragende Erwähnung.

Die führende Position der an norditalienischen und französischen Universitäten ausgebildeten Medizinern manifestiert sich beispielsweise auch anhand der

Spätmittelniederländischen Pestvorschriften, als vor allem die im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts auftretende Seuche nach Erfordernissen zu deren Eindämmung und Bekämpfung verlangte. Das beste Heilmittel gegen die Pest wurde – wie in der „Leeuwardener Handschrift“ überliefert – nicht von ungefähr von den „Doktoren von Paris, Montpellier und Bologna, mehrfach mit Erfolg angewandt und für wahr befunden.“¹

Und in der Tat scheint sich Montpellier insbesondere im Hinblick auf die Heilung des Schwarzen Tods hervorgetan zu haben, wie einzelne überlieferte Handschriften, darunter neben lateinischen auch eine mittelniederländische Pestbriefüberlieferung, berichten. In einem dem mittelniederländischen Text direkt vorangehenden Pesttraktat offenbart sich die herausragende Rolle MontPELLIERS aufs Neue, wenn der Verfasser von dort praktizierenden namhaften Medizinern berichtet:

„Ich Johannes Jacobi, Kanzler der ehrwürdigen medizinischen Fakultät der Stadt Montpellier, möchte einiges über die Pest schreiben, die uns häufig heimsucht. [...]

Man muß wissen, dass Guy de Chauliac und Johannes Jacobi als magistri regentes der medizinischen Fakultät an der ehrenwerten Universität der Stadt Montpellier wirkten vor der großen Seuche, die aus dem Osten kam und sieben Monate ... in Montpellier und in anderen ... Gebieten herrschte im Jahre 1348 ...“²

4.2. Medizin und weltliche Literatur

Die rege wissenschaftliche Tätigkeit auf dem medizinischen Sektor in Salerno und Montpellier hat sich auch abseits der Fachliteratur nachhaltig in der weltlichen Literatur des europäischen Abendlandes, insbesondere jener Frankreichs, Italiens, aber auch Deutschlands, niedergeschlagen.

Dabei wird die herausragende Stellung, die Salerno schon vor dem 12. Jahrhundert inne hatte, nicht nur durch die von Richter von Rheims verfasste *Historia „Wie Derold zum Narren gehalten wurde“* mehr als offenkundig, findet doch Salerno als Ort, den sich Linderung erhoffende Kranke aufsuchen, auch in Hartmann von Aues *„Armen Heinrich“*, in Gottfrieds *„Tristan“* und in *„Mauricius von Craûn“* positive Erwähnung.

4.2.1. Hartmann von Aue: „Der arme Heinrich“

Hartmanns Heinrich begibt sich zur Heilung seines Aussatzes zuerst nach Montpellier und später nach Salerno. Dies ist als Beleg zu werten, dass jene beiden medizinischen Zentren wahrlich zu den bedeutendsten ihrer Zeit zählten. Während Heinrich aber im kleineren und unbedeutenderen Montpellier, oftmals nur reduziert auf einen Ableger von Salerno, lediglich eine Diagnose gestellt bekommt und seine Krankheit für unheilbar befunden wird, so erhält er im bedeutenderen Salerno von einem Meister der Medizin eine wichtige Auskunft zur Heilung seines Aussatzes. Dem Grund,

¹ Ausschnitt aus der „Leeuwardener Handschrift“. Zit. n.: Willy L. Braekman und G. Dogaer: *Spätmittelniederländische Pestvorschriften*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): *Medizin im mittelalterlichen Abendland*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982, 460.

² In Ermangelung weiterer Angaben muss die von Braekman/Dogaer vorgenommene Übersetzung des Pesttraktats genügen: Willy L. Braekman und G. Dogaer: *Spätmittelniederländische Pestvorschriften*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): *Medizin im mittelalterlichen Abendland*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982, 468-469.

weswegen Hartmann seine schwäbische Rittermäre in Montpellier und in weiterer Folge in Salerno ansiedelt, ist differenziert nachzugehen. Einerseits verschafft Hartmann seinem Werk durch die Einbindung der beiden Städte einen gewissen Authentizitätsanspruch, andererseits dürften nicht nur dem belesenen Dichter Hartmann die bahnbrechenden Erkenntnisse und Methoden der beiden renommierten medizinischen Schulen zu Ohren gekommen sein, sodass die jeweiligen Rezipienten mit diesen Zentren etwas assoziieren konnten, wurden doch viele salernitanische Schriften in ganz Europa kopiert und gelesen. Trotz des Anspruchs auf Authentizität sollte dem Werk Hartmanns im Hinblick auf gewisse medizinische Praktiken nicht mit allzu großer Glaubhaftigkeit begegnet werden. Dies wird etwa in jener Szene offenkundig, als der Arzt dem Mädchen das Herz zu entfernen versucht. Zur Gänze entkleidet, legt sich die Jungfrau auf den Operationstisch des Arztes. Nach dem Hereinstürmen Heinrichs, der dadurch die Tötung verhindert, beeilt sich das Mädchen nicht, sich ihre Kleider wieder anzuziehen. Von Relevanz ist hierbei, dass medizinisch gesehen keine Notwendigkeit gegeben war, das Opfer zu entkleiden. Die Aufgabe des Arztes bestand darin, dem Mädchen bei lebendigem Leibe das Herz zu entfernen. Die ganzheitliche Entkleidung des Körpers war hierfür nicht erforderlich und steht in Opposition zum Usus bei chirurgischen Eingriffen. Kein Arzt des Mittelalters hätte dabei eine völlige Entblößung des Körpers vorgenommen, in der Regel wurde lediglich das die Operation betreffende Körperteil entkleidet, ungeachtet dessen, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelte. Chirurgische Bilderhandschriften liefern eine diesbezügliche Bestätigung.

4.2.2. „Mauricius von Craûn“

Der Medizinischen Schule von Salerno Tribut zollend, erhält auch Mauricius von Craûn im Dialog mit der von ihm verehrten Dame, der Gräfin von Beamunt, den Rat, sich zur Linderung seines Leidens dorthin zu begeben. Doch die gute Dame dürfte die Provenienz des Schmerzes nicht recht zu deuten gewusst haben, verhielt es sich doch wie folgt: Anstatt für seine Minnedienste in Turnieren belohnt zu werden, musste Mauricius für seine Bemühungen stets Feindseligkeiten und Drohungen ernten. Bei der zufälligen Begegnung mit der Gräfin ist Mauricius zuerst außer Stande zu sprechen, wobei er abwechselnd rot und bleich wird. Als ihn die Dame endlich zum Reden auffordert, lässt er sie wissen, dass er unglücklich sei (Verse 545-558):

'gewirret iu aber iht mê?'
'ja, frouwe: mir ist wê'.
'wâ?' 'allenthalben'.
'sô sult ir iuch salben'.
'ich enmac noch enkan'.
'nû sit ir doch ein starker man',
'frouwe, mîn kraft ist zergân'.
'welt ir mînen rât hân?'
'jâ frouwe, gerne'.
'so kêret ze Salerne!
sal iuwer immer werden rât,
dâ ist sô maneger arzât,
si nerent iuch, sult ir genesen:
des muget ir wol sicher wesen'.

»Bedrückt Euch noch etwas anderes?«
»Ja, Herrin: Ich habe Schmerzen.«
»Wo?« »Überall.«
»Dann müsst Ihr eine Salbe auftragen.«
»Ich weiß nicht wie und kann auch nicht.«
»Ihr seid aber doch ein kräftiger Mann.«
»Herrin, meine Kraft ist geschwunden.«
»Wollt Ihr meinen Rat hören?«
»Ja, Herrin, mit Freude.«
»Dann fahrt doch nach Salerno!
Kann Euch überhaupt geholfen werden,
finden sich dort so viele Ärzte;
sie heilen Euch, wenn Ihr geheilt werden könnt.
Dessen könnt Ihr ganz sicher sein.«

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wird Mauricius von der Gräfin zugesichert, den Lohn für seine Bemühungen zu erhalten, sobald er vor ihrem Schloss ein Turnier veranstalten würde. Nach Ausrichtung des Turniers, in welchem Mauricius seiner Dame alle Ehre macht, fordert er nach einer Reihe von Hindernissen endlich seinen Liebeslohn ein. Danach erklärt er der Dame, dass er von ihr von nun an nichts mehr wissen wolle, da sie sich ihm gegenüber schändlich benommen habe. Als diese daraufhin endlich erkennt, was wahre Liebe bedeutet, bereut sie ihr Verhalten und verzehrt sich von da an in Sehnsucht nach Mauricius, welchem der weite Weg von Frankreich nach Salerno erspart bleibt.

Wenngleich Mauricius sich in weiterer Folge nicht nach Salerno zu begeben brauchte, da sein Leid keiner medizinischen Linderung bedurfte, gibt die löbliche Erwähnung Salernos einmal mehr Zeugnis von dessen Renommee ab.

Als abschließende Bemerkung sei darauf hingewiesen, dass auch Tristan, der Titelheld des gleichnamigen Werks Gottfrieds von Straßburg, seine im Kampf gegen Morold erhaltene Wunde in Salerno kurieren möchte (Vers 7330).

Konsultierte und weiterführende Literatur

Primärliteratur

Gottfried von Straßburg: Tristan und Isolde. Originaltext (nach F. Ranke) mit einer Versübersetzung und einer Einleitung von Wolfgang Spiewok. Université de Picardie: Publications du Centre d'études médiévales 1991. (= WODAN. Recherches en littérature médiévale, éd. par Danielle Buschinger et Wolfgang Spiewok, Vol. 9; zugleich Serie 1, Texte des Mittelalters, Bd. 2)

Hartmann von Aue: Der arme Heinrich. Herausgegeben von Hermann Paul. Tübingen: Niemeyer 1996¹⁶. (= Altdeutsche Textbibliothek, Nr. 3)

Maurice de Craon: Moritz von Craon, Mauricius von Craûn: mittelhochdeutsch, neuhochdeutsch / Mauricius von Craûn. Nach dem Text von Edward Schröder hrsg., übers. u. komm. v. Dorothea Klein. Stuttgart: Reclam, 1999. (= Universal-Bibliothek, Bd. 8796)

Sekundärliteratur

Baader, Gerhard und Keil, Gundolf (eds.): Medizin im mittelalterlichen Abendland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982. (= Wege der Forschung, Bd. 163)

- Baader, Gerhard: *Handschrift und Inkunabel in der Überlieferung der medizinischen Literatur*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): Medizin im mittelalterlichen Abendland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.
- Boeynaems, Pieter: *Der Einfluß Salernos auf die Niederlande vor der Gründung der Universität Löwen (1425)*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): Medizin im mittelalterlichen Abendland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.
- Braekman, Willy L. und Dogaer, G.: *Spätmittelniederländische Pestvorschriften*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): Medizin im mittelalterlichen Abendland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.
- Kristeller, Paul Oskar: *Neue Quellen zur Salernitaner Medizin des 12. Jahrhunderts*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): Medizin im mittelalterlichen Abendland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.
- Wickersheimer, Ernest: *Die ersten Sektionen an der Medizinischen Fakultät zu Paris*. In: Gerhard Baader und Gundolf Keil (eds.): Medizin im mittelalterlichen Abendland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.

Burton, Julian L.: A Bite Into the History of the Autopsy. From Ancient Roots to Modern Decay. *Forensic Sci. Med. Pathol.*: 1:4:277/2005, 277-283.

Cardini, Franco et al.: Universitäten im Mittelalter. Die europäischen Stätten des Wissens. München: Südwest 1991. (Titel im italienischen Original: Antiche università d'Europa)

Carmichael, Ann G. et al. (eds.): Medizin. In Literatur und Kunst. Köln: Koenemann 1994.

Freyer, Michael und Keil, Gundolf: Geschichte des medizinisch-naturkundlichen Unterrichts. Einführung in Grundlagen und Verlauf der Entwicklung eines neuen Lehrgebiets. Fürth: Filander 1997.

Kuhn, Hugo und Cormeau, Christoph (eds.): Hartmann von Aue. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1973. (= Wege der Forschung. Bd. 159)

- Eis, Gerhard: *Salernitanisches und Unsalernitanisches im „Armen Heinrich“ des Hartmann von Aue*. In: Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (eds.): Hartmann von Aue. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1973.
- Seiffert, Leslie: *Das Herz der Jungfrau. Legende und Märchen im „Armen Heinrich“*. In: Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (eds.): Hartmann von Aue. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1973.
- Willson, Harold Bernard: *Symbol und Wirklichkeit im „Armen Heinrich“*. In: Hugo Kuhn und Christoph Cormeau (eds.): Hartmann von Aue. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1973.

Verger, Jacques: Les universités au Moyen Age. Ohne Ortsangabe: Presses universitaires de France 1973.

Lexika und Enzyklopädien

Angermann, Norbert et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. 8 Bände. München u. Zürich: Artemis 1980-1989 (Bände I-IV); Artemis und Winkler 1991-1993 (Bände V u. VI); LexMA 1995-1997 (Bände VII u. VIII).

- Keil, Gundolf: *Guy de Chauliac*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. IV. München u. Zürich: Artemis 1989, 1806-1807.
- Keil, Gundolf: *Salerno – B. Die Medizinische Schule – II. Lehrinhalte und bedeutende Lehrer*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. VII. München u. Zürich: LexMA 1995, 1298 – 1300.
- Verger, Jacques: *Grade, universitäre*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. IV. München u. Zürich: Artemis 1989, 1630 – 1631.
- Verger, Jacques: *Montpellier – A. Stadt und Herrschaft*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. VI. München u. Zürich: Artemis und Winkler 1993, 812-815.
- Verger, Jacques: *Montpellier – B. Schule und Universität*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. VI. München u. Zürich: Artemis und Winkler 1993, 815-817.
- Vitolo, Giovanni: *Salerno – A. Stadt, Fürstentum und Bistum*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. VII. München u. Zürich: LexMA 1995, 1293 – 1297.
- Vitolo, Giovanni: *Salerno – B. Die Medizinische Schule – I. Historische Entwicklung*. In: Norbert Angermann et al. (eds.): Lexikon des Mittelalters. Bd. VII. München u. Zürich: LexMA 1995, 1297 – 1298.

Vaucher, Andre et al. (eds.): Encyclopedia of the Middle Ages. 2 Bände. Cambridge: Clarke & Co, ohne Jahresangabe.

- Jacquart, Danielle: *Salerno, School of*. In: Andre Vaucher et al. (eds.): Encyclopedia of the Middle Ages. Bd. II. Cambridge: Clarke & Co, o.J., 1290 – 1291.